



Willkommen im Alterszentrum Rosental

Sich aufgehoben und sicher fühlen.



Wir möchten ein herzliches, familiäres Umfeld schaffen, in dem sich Bewohnende, Angehörige und Mitarbeitende gleichermaßen wohl und wertgeschätzt fühlen. Dabei ist uns wichtig, dass die Bewohnenden ihr Leben so selbstbestimmt wie möglich gestalten können – mit Raum für ihre Persönlichkeit und ihre Wünsche.

Adelina Selimi, Standortleiterin Rosental

Ein wichtiger Schritt

Es ist nicht leicht, das vertraute Zuhause zu verlassen und sich für einen Umzug in ein Alterszentrum zu entscheiden. Doch dafür wird der Alltag einfacher. Beschwerliche Hausarbeiten gehören der Vergangenheit an, und wenn Sie Unterstützung brauchen, ist jemand für Sie da. Sie werden sich geborgen und aufgehoben fühlen und Zeit haben für alles, was Ihnen wichtig ist.

Es kommt nicht darauf an, wie alt man wird, sondern wie man alt wird.*

Das Alterszentrum Rosental liegt optimal für Menschen, die das aktive Stadtleben genauso mögen wie beruhigende Natur. Der nahe Park, der Lindbergwald, die Walchweiher sowie die grosszügige Gartenanlage mit einem Biotop laden zu Spaziergängen ein. An der Bushaltestelle Bachtelstrasse führt der Bus Nr. 3 zum Hauptbahnhof.

Das Alterszentrum Rosental wurde 1978 fertiggestellt und von ersten Bewohnenden bezogen, 1998 um einen Ergänzungsbau erweitert und laufend modernisiert. Schon im Eingangsbereich sieht und spürt man die Liebe zum Detail. Eine grosse Auswahl an Büchern wartet auf Leseratten, die bequemen Stühle laden ein zu einem gemütlichen Plauderstündchen, Kaffee und Mineralwasser stehen kostenlos zur Verfügung.

Wohnen mit Lebensfreude

Die nach Osten und Westen ausgerichteten Einzelzimmer, die meisten mit Balkon, sind mit Lavabo, Dusche und WC ausgestattet. Sie können mit eigenen Möbeln eingerichtet werden, bei Bedarf steht ein Pflegebett zur Verfügung.

Die Bewohnerinnen und Bewohner essen im grosszügigen Speisesaal. Mittags und abends kann zwischen mehreren Menüs ausgewählt werden. In den gemütlich eingerichteten Aufenthaltsräumen auf den einzelnen Etagen finden täglich Aktivitäten statt. Es kann dort nach Herzenslust geplaudert, gespielt und Besuch empfangen werden. Am wöchentlichen Marktstand im Eingang werden frische Früchte, Süßigkeiten, Konfitüren sowie selbstgemachte, nützliche Dinge zum Kauf angeboten. Dieser Vormittag ist zu einem festen Treffpunkt geworden.

* Zitat von Ursula Maria Lehr,
Altersforscherin und Gerontologin

«In der Gruppe ‹Handwerkliches Gestalten› habe ich die Möglichkeit, Modelleisenbahnen zu bauen. Dies bereitet mir viel Freude und gibt mir Zufriedenheit.»

Hans Fischer



Individuelle Betreuung und Pflege

Alle Etagen sind unterschiedlich gestaltet, gleich bleibt sich die persönliche und respektvolle Unterstützung und Pflege für jeden einzelnen Menschen. Bestens ausgewiesene, erfahrene Fachpersonen für Betreuung und Pflege, Auszubildende sowie Praktikantinnen und Praktikanten setzen sich mit grossem Engagement und Einfühlungsvermögen für die Bewohnenden ein. Sie unterstützen jede einzelne Person individuell und schaffen ein Umfeld, in dem auch Sie sich wohlfühlen werden.

Ihre Bezugspersonen sind die ersten Ansprechpersonen bei Bedürfnissen und Wünschen sowie bei gesundheitlichen Problemen.



Im Alterszentrum Rosental sind zusätzliche Wohnmöglichkeiten vorhanden:

Alterspsychiatrische Langzeitpflege

Psychische Erkrankungen können jeden Menschen treffen, unabhängig von Herkunft, Alter oder sozialer Stellung. Der Alltag wird zur grossen Herausforderung für die betroffene Person sowie deren Umfeld. Ältere, pflegebedürftige Menschen mit einer psychischen Erkrankung finden in der alterspsychiatrischen Langzeitpflege im Alterszentrum Rosental ein professionelles, liebe- und verständnisvolles Umfeld.

Die Wohngruppe bietet 36 Einzelzimmer. Jedes Zimmer verfügt über eine eigene Dusche und ein eigenes WC, die meisten sind mit Balkon oder Sitzplatz ausgestattet. Im Obergeschoss befindet sich der offene Bereich mit 25 Zimmern, einem grosszügigen Aufenthaltsraum mit Küche sowie einer grossen Terrasse. Die 11 Einzelzimmer im Erdgeschoss eignen sich für Bewohnende, die einen geschützten Wohnbereich benötigen. Ihnen steht ein eigener Garten zur Verfügung, und sie profitieren von einer auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Betreuung und Pflege.

Sich selber Gutes tun

Lassen Sie sich in unserem hauseigenen Coiffeur- und Podologie-Studio verwöhnen.



Medizinische Betreuung und Therapien

Für die medizinische Betreuung ist weiterhin Ihre Hausärztin, Ihr Hausarzt zuständig, oder Sie lassen sich eine Fachperson empfehlen.

Auf ärztliche Verordnung können sich die Bewohnenden von den im Hause anwesenden Physiotherapeuten behandeln und beraten lassen.

Veranstaltungen

Regelmässig finden Ausflüge, Konzerte, Kino- und Theateraufführungen statt.

Für Körper, Geist und Seele

Aktiv bleiben, sich bewegen, Neues anpacken und erleben: All dies fördert die Gesundheit und erhält die Lebensqualität. Vielfältige Angebote unter der Leitung von Fachleuten stehen zur Wahl: Zum Beispiel Singen, Werken, kreatives Gestalten, Turnen, Kochen, Gedächtnistraining oder Gartengruppen bringen Abwechslung in den Alltag.

Menschen, unabhängig von ihrer Konfession, brauchen auch seelischen Rückhalt. Unsere Seelsorgenden freuen sich, mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und deren Angehörigen ins Gespräch zu kommen. Sie sind für sie da und begleiten die Menschen in Momenten der Freude genauso wie in Zeiten von Zweifel und Trauer.



«Das Eingewöhnen in eine fremde Umgebung ist nicht einfach. Man wird aus Liebgewonnenem herausgerissen. Aber ich habe mich für die neue Wohnform entschieden. Und das habe ich gut gemacht.»

Ruth Bertschinger

**«Ich bin froh, dass ich
da bin, ich habe diesen
Schritt noch nie bereut.»**

Frieda Schudel



Mir war noch nie langweilig, die Tage vergehen wie im Flug.

«Ich bin in Zürich im Kreis 5 aufgewachsen. Mein Vater war bei der Transportfirma Kuoni Stallmeister. Meine Eltern, zwei Halbgeschwister und ich als Jüngste wohnten in einem grossen, alten Haus an der Neugasse. Es gab nicht nur genügend Platz für uns, es war auch selbstverständlich, dass wir unsere Freundinnen und Freunde mit nach Hause bringen durften. Ich hatte eine wunderbare, unbeschwerte Jugend. Vorgestern, an meinem Geburtstag, war ich wieder einmal in Zürich. Es ist nicht mehr meine Stadt, sie hat sich so verändert, dass ich mich nicht mehr auskenne.

Dass ich Winterthurerin wurde, nahm aber in Zürich seinen Anfang. Ich arbeitete damals bei der SBB an der Hohlstrasse. Mit ein paar Arbeitskolleginnen ging ich eines Abends auf den Tanz. Das Lokal, unweit der Kaserne gelegen, war zwar etwas verrufen. Es hatte einen Glasboden, der von unten beleuchtet wurde. Als einige Rekruten hereinkamen, wünschte ich mir, dass mich der grösste von ihnen zum Tanz auffordern würde. Er muss es wohl gespürt haben ... Aus diesem Tanz wurden 63 Ehejahre, ein Sohn, zwei Töchter, drei Enkelinnen, drei Enkel und zwei Urenkelinnen. Die jüngste ist gerade drei Wochen alt geworden, ich durfte sie schon in den Armen halten.

Zurück zu 1951: Ich arbeitete damals bereits vier Jahre bei der SBB, als ich das Personalbüro über unsere bevorstehende Heirat informierte. Ach, Fräulein Brunner, meinte die Dame dort, dann müssen wir Ihnen ja kündigen. Kaum zu glauben, aber wahr, die SBB beschäftigte damals noch keine verheirateten Frauen. Wenn in unserer Familie mal wieder darüber gesprochen wird, fallen meine Töchter und Enkelinnen noch heute vor Empörung fast unter den Tisch!

Mein Mann und ich zogen nach Winterthur, in seine Heimatstadt. Mir war's hier eindeutig zu ruhig, mir fehlten Zürich und meine Freundinnen. Erst als ich meinem Mann die Erlaubnis abgerungen hatte, arbeiten zu dürfen, fühl-

te ich mich besser. Ich blieb bis zur Geburt des ersten Kindes bei Sulzer im Fakturabüro der Giesserei. Ich war gerne Familienfrau und Mutter unserer drei Kinder. Dass auch unsere Kinder ihre Gschpändli mit nach Hause bringen durften, war selbstverständlich.

Ich verschwendete nie einen Gedanken daran, dass ich einmal in einem Winterthurer Altersheim leben würde. Doch nun bin ich nächsten Monat schon vier Jahre hier im Rosental. Zu Beginn war ich gar nicht gut zwäg. Zwei einhalb Jahre hatte ich meinen an Alzheimer erkrankten Mann gepflegt, halt einfach, bis es nicht mehr ging. Er ist vor drei Jahren gestorben. Ich habe ihn von hier aus immer ein paarmal in der Woche in seinem Pflegeheim besucht. Jetzt könnte ich das nicht mehr, meine Augen werden leider immer schlechter. Ich bräuchte einen weissen Stock, doch der ist so fein, dass ich mich auf ihm nicht abstützen kann. Da mein Knie nicht mehr so will, wie ich gerne möchte, muss ich mich stützen können. Ich will aber nicht jammern. Ich habe ein ruhiges Zimmer als Rückzugsort, einen kleinen Balkon, den ich sehr geniesse, und wenn ich Gesellschaft will, finde ich immer jemanden zum Plaudern. Außerdem nehme ich an vielen Aktivitäten teil. Ich freue mich aufs Gedächtnistraining, die Leiterin vergrössert jeweils alles Schriftliche so stark, dass auch ich es lesen kann, ich gehe turnen, gehe mit auf alle Ausflüge ... Man kann sich das Leben hier richtig schön einrichten.

Okay, manchmal denke ich, dass ich zu Hause andere Menüs kochen würde, doch man kann ja einen Haushalt auch nicht mit einer Grossküche vergleichen. Wenn mich der Gluscht nach einem Fondue oder einer Pizza packt, sage ich das meinen Töchtern, und sie offerieren mir das Gewünschte bei ihnen zu Hause oder wir gehen zusammen in ein Restaurant. Es gibt für alles eine Lösung, daran habe ich mein Leben lang geglaubt.»



Ein Restaurant für alle

Das Selbstbedienungsrestaurant oh' bois und die dazugehörende Terrasse sind ein beliebter Treffpunkt für die Bewohnenden sowie ihre Familien und Freunde, die zu Besuch kommen. Auch auswärtige Gäste schätzen das vielfältige Angebot an frisch zubereiteten Speisen, das reichhaltige Salatbuffet sowie die feinen, selbstgemachten Kuchen und Desserts. Die Bewohnenden nutzen das Restaurant gerne für Geburtstagsfeste und andere (Familien-) Anlässe.

Wir sind für Sie da

Die Pflegeleitung, die Mitarbeitenden am Empfang und auch die Standortleiterin sind immer da für Ihre Anliegen. Sie beantworten Ihre Fragen und helfen Ihnen bei Unklarheiten gerne weiter.

Besuchen Sie uns!

Kommen Sie doch am besten bei uns im Alterszentrum Rosental vorbei. Bitte rufen Sie vorher an und vereinbaren Sie einen Termin, damit wir genügend Zeit haben, alle Ihre Fragen zu beantworten und Ihnen alles zu zeigen, was Sie interessiert. Dieser Besuch ist für Sie selbstverständlich völlig unverbindlich. Über die Anmeldemodalitäten informiert Sie die städtische Wohnberatung. Sie nimmt auch Ihre Anmeldung entgegen. Alle Telefonnummern und Adressen finden Sie auf der letzten Umschlagseite.



**«Es gefällt mir
im Rosental gut.
Ich fühle mich hier
zu Hause.»**

Gertraude Wirz

Echt. Glaubwürdig. Wahr.

Alle Bilder in dieser Broschüre wurden im Alterszentrum Rosental aufgenommen. Die Bewohnerinnen und Bewohner wurden mit ihrem Einverständnis fotografiert. Die Zitate sind genauso authentisch wie die Geschichte der Bewohnerin auf Seite 9. Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit sind ein wichtiger Teil unserer Unternehmensphilosophie.

Es ist uns ein grosses Anliegen, sie in allen Belangen auch in unseren Alterszentren zu leben.

Geschäftsleitung
Alter und Pflege



Sich aufgehoben und sicher fühlen.

Alterszentrum Rosental

Rosentalstrasse 65, 8400 Winterthur
 Telefon +41 52 267 37 37
alterszentrum.rosental@win.ch

Der Weg ins Alterszentrum Rosental

Ab Hauptbahnhof Winterthur mit Bus, Linie 3, Richtung Rosenberg bis Haltestelle Bachtelstrasse. In Fahrtrichtung bis Kreuzung Schaffhauserstrasse/Rosentalstrasse und rechts in die Rosentalstrasse einbiegen. Das Alterszentrum liegt auf der linken Seite der Rosentalstrasse.

Informationen und Anmeldung

Wohnberatung/Anmeldung Alterszentren
 Gärtnnerstrasse 1, 8403 Winterthur
 Telefon +41 52 267 55 23
wohnberatung@win.ch
stadt.winterthur.ch/alterundpflege